Věra Schifferová

„Omnia discantur per theoriam, praxin, chresin." Zur aktuellen Bedeutung des Comenius für das Anthropozän[1]

1. Zur Einleitung

Die Aufgabe dieses Beitrags ist, zwei scheinbar verschiedene Themen, die auch zeitlich weit voneinander entfernt sind, zu behandeln: das heutige Problem des Anthropozäns und den tschechischen Denker des 17. Jahrhunderts – Comenius. Das Anthropozän ist ein relativ neuer Terminus aus dem Gebiet der Chronologie. Dieser Terminus bezeichnet das Erdzeitalter, in dem die Menschheit durch ihre Tätigkeit global das Ökosystem der Erde beeinflusst. Diese Beeinflussung ist so markant, dass manche Wissenschaftler die moderne Geschichte der Menschheit für eine neue geologische Ära halten. Einige Experten sprechen über den Anfang des Anthropozäns in der Periode der industriellen Revolution am Ende des 18. Jahrunderts, einige andere erst in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Dieses Problem lasse ich in meinem Beitrag beiseite. Jedenfalls bin ich der Meinung, dass die Bedeutung dieses Terminus – ›das Anthropozän‹ – nicht wissenschaftlich neutral ist, dass er vielmehr eine kritische Situation der Welt andeutet, die der Mensch durch seine hochmütigen und rücksichtlosen Aktivitäten verursachte, besonders in unserer Epoche der Massenproduktion und des Massenverbrauchs.

Der Mensch hat offenbar eine neue geologische Ära geschaffen. Kann er aber mit diesem seinem Erfolg prunken? Der Gedanke des Anthropozäns ist nicht allgemein rezipiert, aber wir wissen und hören von allen Seiten von

1 Der Text wurde sprachlich korrigiert von Helga Blaschek-Hahn.

Nomos Verlag | Schifferová, Comenius und das Anthropozän | 2026-05-06 14:14:18
Open Access – (cc) BY-NC-ND – https://www.nomos-elibrary.de/agb

den katastrophalen Folgen des menschlichen Handelns für die Natur: vom Aussterben verschiedener Tierarten, von großen und unübersehbaren klimatischen Veränderungen, von sich periodisch wiederholendem Hochwasser sowie vom Mangel an Wasser, von schwerer Dürre, usw. Vor den negativen Folgen der menschlichen Eingriffe in die Natur, in die Umwelt, kann man nicht die Augen verschließen. Diese Folgen sind so gravierend, dass wir vermuten können, dass uns die Zivilisation nicht beschützen kann, sogar, dass der heutigen Zivilisation die Gefahr eines Zusammenbruchs droht.

2. Zur Methodologie

Was aber berechtigt uns, diese Probleme unserer Zeit mit dem Denker des 17. Jahrhunderts zu verbinden? Ist nicht so eine Verbindung unhistorisch, d. h. methodologisch falsch? Die heutigen jüngeren tschechischen Historiker, z.B. Jan Čížek und Daniel Špelda sprechen sich sehr scharf gegen jede Aktualisierung des Denkens von Comenius aus, einschließlich der Interpretation des Comenius als eines Vorgängers der modernen ökologischen Philosophie. Čížek betont in seinem Buch über die Beziehung Comenius – Bacon:

> „In der heutigen professionellen Historiographie der Wissenschaft wird […] so ein anachronistischer Zugang […] nur sporadisch verwendet, und dazu noch nur im Rahmen der Popularisierung oder für allgemein didaktische Zwecke“.[2]

Laut Čížek wird heute, vom Gesichtpunkt des wissenschaftlichen Zugangs zur Geschichte nicht nur der Wissenschaft, sondern auch des Denkens allgemein, ein diachronischer Zugang verwendet, dessen Ziel es ist, das Denken im gegebenen Zeitalter und im derzeitigen Kontext zu charakterisieren.[3] Er

2 Im Original: *Z hlediska současné profesionální historiografie vědy je […] anachronní přístup využíván ojediněle, a to navíc v rámci popularizace nebo pro obecně didaktické účely.* – Jan Čížek: *Komenský a Bacon. Dvě raně novověké cesty k obnově vědění* („Comenius und Bacon. Zwei frühneuzeitliche Wege zur Erneuerung des Wissens“), Červený Kostelec: Pavel Mervart 2017, S. 96. – Vgl. Daniel Špelda: *Proměny historiografie vědy* („Die Veränderungen der Historiographie der Wissenschaft“), Prag: Filosofia 2009, S. 92–96.

3 Vgl. Jan Čížek: *Komenský a Bacon*, S. 96.

Nomos eLibrary | https://doi.org/10.5771/9783748936276-55, am 12.10.2024, 06:14:18
Open Access – (cc) BY-NC-ND – https://www.nomos-elibrary.de/agb

proklamiert, dass man sich auch in der comeniologischen Forschung um einen diachronischen Zugang bemühen soll, um Simplifizierung, Verzerrung und Fehlinterpretationen zu vermeiden.[4]

Meiner Meinung nach ist die Sache nicht so einfach und eindeutig. Die Gründe der Ablehnung der Aktualisierung des Comenius verstehe ich sehr gut, denn in der Zeit vor 1989 habe ich viel gehört über Comenius als einem Vorgänger der damaligen marxistischen Ideologie: Man suchte bei ihm die Elemente der Dialektik, sein Akzent auf die menschliche Tätigkeit wurde mit der marxistischen Arbeitstheorie verbunden, usw. Das war selbstverständlich nicht empfehlenswert. In der Studie *Několik poznámek k metodologii v naší komeniologii* („Einige Bemerkungen zur Methodologie in unserer Comenius-Forschung“) konstatierte ich übrigens, dass die Aktualisierung und Modernisierung des Comenius unter den Steckenpferden und den Schwächen der Comenius-Forschung den ersten Platz einnimmt.[5]

Erinnern wir auch daran, dass noch früher gerade der tschechische Philosoph und Comeniusforscher Jan Patočka ein großer Gegner der Versuche war, das Denken des Comenius zu modernisieren. In seinem Aufsatz *Utopie und System der Ziele der Menschheit bei Comenius* schrieb er:

> „Comenius ist da nur eine Gelegenheitsursache zur Selbstbespiegelung und Selbstbewunderung […] Wenn man aber die Frage stellt, was das Werk Komenskýs eigentlich ist, sollte zunächst mit aller Deutlichkeit im Voraus die Entfernung betont und umrissen werden, welche Comenius von uns trennt […] Jede Behandlung, welche sie übersieht, ist von vornherein wissenschaftlich hoffnungslos. Zu dieser Behandlungsart gehören aber nicht nur die ganz diletantischen Versuche, moderne mentalhygienische, psychologische, linguistische oder sonstige Doktrinen aus dem Werk Comenius herauszulesen, sondern auch immer wiederholte Versuche, ihn zum Ahnherrn von Erziehungssystemen zu stempeln […] Die angedeutete Comenius-Deutung ist einerseits falsch, andererseits unfruchtbar. Bei Comenius moderne didaktische Lehre und Präzepte aufs neue zu finden, bedeutet, aus ihm nur dasjenige herauszulesen, was

4 Vgl. ebd.

5 Věra Schifferová: *Několik poznámek k metodologii v naší komeniologii*, 1988 – diese Studie wurde nicht veröffentlicht.

https://doi.org/10.5771/9783896659576-55, am 12.10.2024, 06:14:18
Open Access – (cc) BY-NC-ND – https://www.nomos-elibrary.de/agb

> wir aus anderen gearteten Gründen, als die comenianischen, schon selber wissen […] Comenius selber hat seine pädagogisch-didaktische Meisterschaft einem ganz anderen Gesamtzusammenhang eingeordnet als es derjenige des modernen Wissens ist, und jener galt ihm als der wahre Begründungszusammenhang."[6]

Eine detailliertere Erwägung über die gegenseitige Relation und die wechselseitigen Bezüge zwischen einem historischen und aktualisierenden Zugang würde eine umfangreichere Studie fordern. Ein übertriebener Rigorismus aber könnte prinzipiell jede Möglichkeit der Aktualisierung eliminieren. Einen solchen Radikalismus teile ich persönlich nicht. Die Geschichte studieren wir sicher, damit sie Lehrerin unseres Lebens werde. Das Denken des Comenius halte ich in mancher Hinsicht für nahe und inspirierend auch in unserer Zeit. Das aber heißt nicht, dass ich den Sinn seiner Aussprüche auf die Bedeutungsebenen, die dem geistigen Horizont unseres Jahrhunderts angehören, die aber nicht auf Fragen aus dem Horizont der Zeit des Comenius antworten, verschiebe. Nicht einmal Jan Patočka war übrigens in dieser Sache so radikal, wie man aus dem obigen Zitat leicht entnehmen kann.

Auf dem Weg zur Verbindung unserer Themen, Anthropozän und Comenius, können wir uns gerade auf Patočka stützen. Patočka schreibt schon im Jahr 1941 in seiner ersten Comenius-Studie *Ein neuer Blick auf Comenius:*

> „Ebenso naiv und unfruchtbar muss es sein, Comenius vom Standpunkt dieses neuen Denkens aus zu kritisieren. Sagt man z.B. – wie wir das heute oft hören –, dass Comenius *in philosophicis* abseits der richtigen Entwicklung blieb, müssen wir uns ins Bewusstsein rufen, dass dies letzten Endes genau so ein Bekenntnis darstellt, wie es auch bei Comenius selbst nicht anders ist; es mag sich vielleicht auf die herausragenden Erfolge der modernen Wissenschaft stützen, die auf ihre Art sehr wesentlich sind, aber auch eine solche Autorität vermag nicht, eine Weise des Denkens über die Welt zum Wesen des Denkens zu machen […]. Comenius ist uns sehr nah und zugleich sehr fremd. Wir verstehen einige seiner Schluss-

6 Jan Patočka: *Utopie und System der Ziele der Menschheit bei Comenius*. In: ders.: *Jan Amos Komenský. Gesammelte Schriften zur Comeniusforschung*, hg. von Klaus Schaller, Bochum: Comeniusforschungsstelle im Institut für Pädagogik der Ruhr-Universität Bochum 1981, S. 376.

https://doi.org/10.5771/9783896659576-55, am 12.10.2024, 06:14:18
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

folgerungen, aber seine Wurzeln begreifen wir nicht. Doch auch dadurch, dass er uns fremd ist, kann er uns behilflich sein."[7]

3. Comenius und das Problem der Krise der modernen Zivilisation

Das Denken des Comenius ist ein markanter Ausdruck seiner Stellung am Scheideweg der Zeitalter. Er stützte sich fest auf die vergangene Tradition und gleichzeitig schöpfte er aus dem Denken seiner Zeit. Sein Werk erwuchs aus der umfangreichen Tradition, mit Wurzeln bis zu Platon und Aristoteles. Er rezipierte aber die traditionellen gedanklichen Motive und Themen nicht passiv, sondern hat sie kreativ umgestaltet im Geist seiner pampaedischen, pansophischen und panorthotischen Bemühungen. Er war ein findiger Denker, mit der Tradition war er eng verbunden, aber sein Denken beinhaltet auch etwas mehr, was in dieser Tradition noch nicht auftaucht. Er saugte dies alles auf eine besondere synthetisierende Art auf und entwickelte eine sehr breite und reiche Palette von verschiedenen geistigen Einflüsse und Impulsen weiter: den Neuplatonismus, Aristotelismus, auch die hermetischen und mystischen Quellen; weiter ist da eine Anknüpfung an die protestantische Schulphilosophie zu bemerken, also wieder der christlich adaptierte Aristotelismus (vor allem Alsted und andere); auch seine nicht eindeutigen Reaktionen auf die neuzeitlichen Denker (Bacon, Campanella, Descartes und andere), und selbstverständlich auch das biblische Denken.[8]

Wenn wir nun die Gründe der Krise der heutigen Zivilisation, zu denen auch die ökologische Krise gehört, erwägen, sollten wir zu ihrem Anfang zu-

7 Jan Patočka: *Ein neuer Blick auf Comenius*. Übers. von Ludger Hagedorn. In: ders.: *Andere Wege in die Moderne. Studien zur europäischen Ideengeschichte von der Renaissance bis zur Romantik*, hg. von Ludger Hagedorn, Würzburg: Königshausen & Neumann – Prag: OIKOYMENH 2006, S. 300, 306.

8 Vgl. Věra Schifferová & Vojtěch Balík: *Trinitární pansofická metafyzika Jana Amose Komenského* („Die trinitarische pansophische Metaphysik des Comenius"). In: Jan Amos Komenský: *Spisy o první filosofii* („Schriften über die erste Philosophie"), hg. von Vojtěch Balík & Věra Schifferová, Praha: OIKOYMENH 2017, S. 8 f. – Vgl. auch Věra Schifferová & Vojtěch Balík: *Aristotelské kořeny Komenského metafyziky* („Die aristotelischen Wurzeln der Metaphysik des Comenius"). In: *Filosofický časopis* 67/6 (2019), S. 933–953.

https://doi.org/10.5771/9783896659576-55, am 12.10.2024, 06:14:18
Open Access – (cc) BY-NC-ND – https://www.nomos-elibrary.de/agb

rückkehren und ihre geistigen Wurzeln untersuchen. Gerade dabei kann uns besonders gut Comenius – der Denker am Scheideweg der Zeitalter – helfen; das Studium seines denkerischen Nachlasses überschreitet nämlich durch seine Bedeutung den Rahmen einer bloßen Comenius-Forschung und impliziert eine Reihe von weiteren Teilerwägungen über das Wesen beziehungsweise die Hauptzüge des neuzeitlichen Denkens überhaupt, über die Alternativen, die sich an dem so wichtigen Scheidepunkt des 17. Jahrhunderts für die geistige Entwicklung in Europa öffneten. Das ist wieder nicht nur eine rein theoretische Sache der bloßen Geschichte der Philosophie, sondern es ist die Sache eines wesentlichen Nachdenkens über die geschichtlichen Zusammenhänge mancher unserer Schwierigkeiten, Sackgassen und Krisen. Jan Patočka machte uns darauf aufmerksam, dass die Lebendigkeit des denkerischen Nachlasses des Comenius gerade in der Aufforderung besteht, uns der Revision unserer Grundlagen, Anfänge und Ausgänge zuzuwenden.[9]

Das ureigene und vielleicht eigentliche Interesse von Jan Patočka war das Problem der Krise der modernen Epoche, ihre philosophische Formulierung und ihre philosophische Lösung.[10] Im unvollendeten Text *Drei rationalistische Werke über die Lösung der Krise*[11] schreibt er:

> „Comenius steht am Anfang des modernen Rationalismus, Comte in der Mitte der Krise der industriellen Welt, Husserl an der Schwelle der Katastrophe".[12]

9 Jan Patočka: *Jan Amos Komenský*. In: ders.: *Komeniologické studie. Soubor textů o J. A. Komenském. První díl. Texty publikované v letech 1941–1958* („Comeniologische Studien. Sammelband der Texte über J. A. Comenius. Band I: Publikationen aus den Jahren 1941-1958"), hg. von Věra Schifferová, Prag: OIKOYMENH 1997, S. 41.

10 Filip Karfík: *Patočkova strahovská pozůstalost a jeho odložené opus grande* („Patočkas Strahov-Nachlass und sein unvollendetes opus grande"). In: *Kritický sborník* 20 (2000 / 2001), S. 142.

11 Jan Patočka: *Tři racionalistická díla o řešení krize. Komenského De emendatione, Comtův Système de politique positive, Husserlova Krisis* („Drei rationalistische Werke zur Lösung der Krise. Komenskýs De emendatione, Comtes Système de politique positive, Husserls Krisis"). In: ders.: *Komeniologické studie. Soubor textů o J. A. Komenském*. Třetí díl: *Nepublikované texty* („Comeniologische Studien. Sammelband der Texte über J. A. Comenius. Dritter Teil: Unveröffentlichte Texte"), hg. von Věra Schifferová, Prag: OIKOYMENH 2003, S. 600 f. (im Folgenden als JP/KS-III zitiert).

12 Ebd., S. 601, übers. von Věra Schifferová.

https://doi.org/10.5771/9783748936206-55, am 12.10.2024, 06:14:18
Open Access – (cc) BY-NC-ND – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Patočkas Sicht auf Comenius ist die Perspektive eines Phänomenologen, der viel eigene Erfahrung mit der etliche Jahrhunderte dauernden Entwicklung der europäischen Zivilisation hatte, der durch Husserl stark geprägt war, besonders durch dessen Schrift über die Krise der europäischen Wissenschaften; Patočkas Sicht ist die eines Denkers, belehrt sowohl aus der eigenen Erfahrung als auch aus den tiefsten theoretischen Analyse über all die Schwierigkeiten, Sackgassen, Begrenzungen und Katastrophen, die die einseitige Zivilisationsentwicklung zur Folge hatte, die einen Verlust der natürlichen Welt bedeuten. Comenius zog Patočka an als ein Denker des 17. Jahrhunderts, der in der Panharmonie der Ordnung verwurzelt war, der am Anfang der modernen Zivilisation quasi die Gefahr der beginnenden schizoiden Abwendung von der Ganzheitlichkeit, vom Einklang und der Einheit des Menschen mit der Welt, von der Panharmonie des Universums im Voraus fühlte. Patočka schrieb:

> „Das Werk des Comenius ist ein Resultat einer immensen denkerischen Anstrengung und eine der größten Dokumentationen aller Zeiten dessen, wohin der Gedanke des tschechischen Menschen reichte […]: bis zu den Problemen des Kernes der Menschheit, der geistigen Orientierung, die eine Menschheit sucht, die sich auf den Weg in die moderne Wissenschaft und Technik gemacht hat; diesen Weg betrat Comenius eigentlich noch nicht, aber er schaffte es doch, dessen Schwierigkeiten, die heute jedem Menschen klar sind, auf seine eigene Art, d. h. utopisch, zu entdecken".[13]

13 *Komenského dílo je výsledek nesmírného myslitelského úsilí a jedním z největších dokumentů toho, kam se vzepjala myšlenka českého člověka […]: až k problémům jádra lidskosti, duchovní orientace, kterou hledá lidstvo vstoupivší na cestu moderní vědy a techniky, kterou sice Komenský sám většinou nekráčel, ale jejíž úskalí, dnes každému patrná, dokázal sobě vlastním, totiž utopickým způsobem odhalit.* – Jan Patočka: *O významu Všeobecné porady o napravení věcí lidských pro celkové dílo a oceňování J. A. Komenského* („Über die Bedeutung der Allgemeinen Beratung über die Verbesserung der menschlichen Dinge für das Gesamtwerk und die Beurteilung von J. A. Comenius"). In: ders.: *Komeniologické studie. Soubor textů o J. A. Komenském*. Druhý díl. *Texty publikované v letech* 1959–1977. („Comeniologische Studien. Sammelband der Texte über J. A. Comenius. Zweiter Teil: Publikationen aus den Jahren 1959–1977"), hg. von Věra Schifferová, Prag: OIKOYMENH 1998, S. 600 f. *Sebrané spisy Jana Patočky* („Gesammelte Schriften von Jan Patočka"), Bd. 10 (im Folgenden als JP/KS-II zitiert), übers. von Věra Schifferová.

https://doi.org/10.5771/9783896659576-55, am 12.10.2024, 06:14:18
Open Access – (cc) BY-NC-ND – https://www.nomos-elibrary.de/agb

4. Comenius und Cartesius

Von diesem Gesichtspunkt aus führt uns dieser Weg vor allem zu einem Vergleich zwischen Comenius und Cartesius. Ich möchte aber hier nicht die Beziehungen zwischen diesen zwei Denkern, die sich im Laufe ihres Lebens entwickelten und veränderten, detailliert rekapitulieren. Das würde die Möglichkeiten dieses limitierten Beitrags weit überschreiten. Außerdem gibt es darüber ein ausgezeichnetes Buch des deutschen Autors Ulrich Kunna.[14] Ich möchte nur die konzeptionellen Punkte betonen, die ich für wichtig für unser Thema halte. Dabei werde ich mich weiter auf die Studien von Jan Patočka stützen.

Patočka stellt Comenius als einen Denker dar, der eine wichtige Alternative zum dominanten Gedankensstrom der Neuzeit vorstellt. Der dominante Gedankensstrom begab sich in die Neuzeit auf dem Weg des Cartesianismus. Der philosophische Cartesianismus hat die Distanz zwischen *res extensa* und *res cogitans* begründet; gleichzeitig hat er sie in den philosophischen und wissenschaftlichen Verfahren breit angewendet. Diese Distanz impliziert die Auffassung des Menschen als eines Herrschers und Eigentümers der Natur, der die Natur betrachtet als einen Gegenstand kalter Analyse und Eigentumsansprüche. Bei Comenius gibt es diese Entfernung von den Dingen nicht; Comenius knüpft an den christlichen Neuplatonismus an und betont das Ganze, die Ganzheitlichkeit, die universelle Einheit und die Panharmonie.

5. Zur Metaphysik des Comenius: Panharmonie, Licht, Einheit

Das Denken des Comenius ist noch vorwiegend in der traditionellen Metaphysik verankert. Wir finden in ihr zwar auch einige nicht unbedeutende Andeutungen des Denkens der Neuzeit, aber ihr überwiegender und wesentlicher Teil gehört der metaphysischen Art der Meditation über den universalen Zusammenhang des Seins alles Seienden an, worin auch der Mensch mit seinem Erkennen, Denken, Wissen und Handeln einbezogen wird. Es war

14 Ulrich Kunna: *Das „Krebsgeschwür der Philosophie". Komenskýs Auseinandersetzung mit dem Cartesianismus*, Sankt Augustin: Academia Verlag 1991.

Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

die ursprüngliche griechische Metaphysik der kosmischen Ordnung, deren Ontologie in der mittelalterlichen Tradition, an die Comenius anknüpft, einige spezifische Wesenszüge der Metaphysik der Ordnung der bereits christlich, also in den Intentionen der Theologie des Alten und Neuen Testaments aufgefassten göttlichen Harmonie enthält. Die vorwiegenden Ausgangspunkte der Metaphysik des Comenius kann man zusammenfassend so charakterisieren: allgemeine Harmonie, Universalismus, Emanatismus, resultierend in der Konzeption der Rückkehr aus dem vorübergehenden Zustand der Zerstreuung zur ursprünglichen panharmonischen Einheit, Lichtspekulation, Analogie Gottes mit Natur und Mensch auf der Grundlage der gemeinsamen Ideen, Parallelismus des Seienden, Triadismus.

Die Grundidee bei Comenius ist die Harmonie, die in die Panharmonie mündet. Laut Patočka wurde Comenius inspiriert von dem cusanischen Gedanken der *coincidentia oppositorum*, den Cusanus vor allem in der Beziehung zu Gott anwendete. Im unendlichen Gott verschwinden alle Gegensätze. Gott ist Maximum als *complicatio* (Umfassung) alles Seienden vor ihrer Schöpfung, sowie Minimum als *explicatio* (Entfaltung) alles Seienden nach ihrer Schöpfung. Comenius deduzierte den Gedanken der universellen Harmonie des Universums aus dem Gedanken, dass alle Gegensätze ihre Einheit haben, dass es in der Welt keine definitiven Oppositionen und Zwiespältigkeiten gibt. Dieser Gedanke ist außerordentlich präsent in der programmatischen pansophischen Schrift *Pansophiae praeludium*,[15] wo Comenius den Gedanken von der Einheit der Kunst (*ars*) und der Natur (*natura*) wiederholt. In diesem Werk beschäftigt er sich mit der Harmonie in 18 Aphorismen.[16] Er bewertet sie als eine Grundlage der Sachen, die man schaffen sowie erkennen soll. Der Gedanke der Panharmonie ist bei Comenius begründet im Begriff der Idee. Laut Comenius schuf Gott die Natur sowie den Menschen nach seinen Ideen, die er nicht von woandersher als von sich selbst nehmen konnte, da er in seiner Ewigkeit außer sich nichts hat. Comenius schreibt:

15 Johann Amos Comenius: *Pansophiae praeludium*, hg. von Julie Nováková & Stanislav Sousedík. In: *Johannis Amos Comenii Opera omnia* 15/II, Prag: Academia scientiarum Bohemoslovaca 1989, S. 11–53.

16 Ebd., § 64–81, S. 36–41.

https://doi.org/10.5771/9783896659576-55, am 12.10.2024, 06:14:18
Open Access – (cc) BY-NC-ND – https://www.nomos-elibrary.de/agb

> „Alles, was entsteht, entsteht nach den Ideen […]. Die Kunst nimmt für sich die Ideen von der Natur, die Natur von Gott, Gott von sich selbst."[17]

Alles ist Werk eines Baumeisters, alles wurde nach denselben Ideen geschaffen. Daraus folgt, dass alles allem ähnlich ist. Die Grundlage der universellen Harmonie ist die Analogie, der Parallelismus von allen Weltschichten, denn alle Weltschichten haben gemeinsame allgemeine Prinzipien.

Den Rahmen der Panharmonie der Weltschichten (göttlichen, natürlichen, menschlichen) vollendet die Metaphorik des Lichtes, die Comenius aus der biblisch begründeten Lichtmetaphysik schöpft und die bildhafter Ausdruck der neuplatonischen Lehre über die gemeinsame Grundlage des Lichtes in den einzelnen göttlichen Ideen ist. Die Lichtspekulation hängt mit dem Gedanken der stufenartigen Ordnung der Seinsschichten zusammen. Comenius begründete mit diesem Gedanken auch die Hoffnung auf die allgemeine Wiederherstellung der Welt. Er war überzeugt, dass die Steigerung stufenweise graduiert durch die Zunahme des Lichtes. Das Licht strahlt primär aus ›göttlichen Lampen‹, aber bei allseitiger Kräftigung haben daran auch ›die Lampen der menschlichen Weisheit‹ Anteil, seien es auch flammende oder qualmende. Das Licht entflammt, schwelt und flammt stufenweise, der menschliche Geist wendet sich durch sich immer und immer mehr konzentrierendes Licht zum universellen Glanz der allgemeinen Strahlung. Dieser Weg des Lichtes zeichnet sich durch ›schöne Steigerung‹ aus. Comenius berechnet sieben historische Stufen: Autopsie, Sprache, öffentliche Versammlungen, Schrift, Buchdruck, Seefahrt bis zur letzten Stufe, in der alles in die Panharmonie geführt werden soll in einem ständigen Glanz der schon unvergänglichen Flamme.[18] Comenius war der Meinung, dass Harmonie der Schlüssel zur Öffnung aller Schlösser ist. Der Mensch, der erkennt, handelt, schafft, lernt und andere lehrt, kann seine Ideen aus dem Buch der Natur

17 *Omnia ergo, quae fiunt, ad ideas fiunt. […] Ars ideas operum suorum à natura mutuatur: natura à Deo, Deus à semetipso*. Ebd., § 70, 71, S. 37.

18 Vgl. Johann Amos Comenius: *Via lucis vestigata et vestiganda* […], Kap. XIII, § 3–11, hg. von Jarmila Borská & Julie Nováková. In: *Johannis Amos Comenii Opera omnia* 14, Prag: Academia scientiarum Bohemoslovaca 1974, S. 327–329. – Vgl. auch ders.: *Panaugia*, Kap. VIII, § 19–26, hg. von Vojtěch Balík & Věra Schifferová. In: *Johannis Amos Comenii Opera omnia* 19/I, Prag: Academia 2014, S. 267 f.

Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

sowie aus dem Buch des menschlichen Geistes nehmen, denn in beiden Fälle geht es um Spiegelung derselben göttlichen Ideen, die der metaphysische Grund aller Verwandtschaft, Parallelität und Harmonie der Welt als Gesamtheit ist. Der Mensch kann die göttlichen Ideen auch aus einem dritten Buch herauslesen, nämlich aus dem Buch der göttlichen Aussagen.[19]

Die harmonikale Parallelität des strukturalen Aufbaus der Welt führt zum Gedanken des einheitlichen Weltseins, der in der Kategorie der Einheit ausgedrückt ist. Die Einheit ist bei Comenius mit seinem Universalismus verbunden. In *Panorthosia* schreibt Comenius: *Partialitas, commutanda ad Universalitatem* („Die Partialität soll man in Allgemeinheit verwandeln").[20] Erklären wir jetzt, was der Begriff ›*universalitas*‹ bei Comenius heißt. Erinnern wir darum an seine Definition des Begriffes ›*universum*‹: *Universum esse omne, quod est quasi in unum versum* („Das Universum ist alles, was quasi eines geworden ist").[21] Und in *Panegersia* heißt es: *Unum vocamus, quod omnibus suis partibus inter se connexis ita cohaeret, ut motô ipso totô moveantur omnia ejus* („Das Eine ist das, was seine Teile so verbunden hat, dass alle diese Teile sich bewegen durch eine gemeinsame Bewegung gemeinsam mit ihrem Ganzen").[22] Laut Comenius ist die Einheit (*unitas*) das Prinzip von allem oder eines jeden Seienden; deshalb fühlt das je Einzelne, dass es ihm gut geht, wenn es in der Einheit bleibt. Daraus folgt, dass Nichteinigkeit (*disunio*) Zersplitterung (*distractio*) verursacht, die Zersplitterung wiederum das Verderben (*corruptio*),

19 Vgl. Petr Pavlas: *Trinus liber Dei. Komenského místo v dějinách metaforiky knihy* („Trinus liber Dei. Die Stellung des Comenius in der Geschichte der Metaphorik des Buches"), Červený Kostelec: Pavel Mervart 2015.

20 Johann Amos Comenius: *Panorthosia*, Kap. II, § 14. In: ders.: *De rerum humanarum emendatione consultatio catholica* (im Folgenden als CC zitiert), Bd. II, Prag: Academia 1966, S. 219, Sp. 376.

21 Johann Amos Comenius: *Scenographiae pansophicae pars II quae portae scientiarum metaphysicae delineationem exhibet*, Kap. II. In: ders.: *Spisy o první filosofii*, S. 110. – Vgl. auch die Definition: *Universum: Universum q. in uno versum*. In: ders.: *Lexicon reale pansophicum*. In: CC, Bd. II, S. 672, Sp. 1256, *s. v. Universum*. – Siehe dazu: Klaus Schaller: *Die Pädagogik des J. A. Comenius und die Anfänge des pädagogischen Realismus im 17. Jahrhundert*, Heidelberg: Quelle & Meyer 1962, S. 27; Radim Palouš, *Komenského Boží svět* („Gottes Welt des Comenius"), Prag: Státní pedagogické nakladatelství 1992, S. 17.

22 Johann Amos Comenius: *Panegersia*, Kap. IX, § 3, hg. von Vojtěch Balík & Věra Schifferová. In: *Johannis Amos Comenii Opera omnia* 19/I, S. 140.

Open Access – BY-NC-ND – https://www.nomos-elibrary.de/agb

die Angst (*anxietas*) und den Schmerz (*dolor*).[23] Comenius bemüht sich um die Universalität im Sinne der Überwindung der Partialität, der Vielheit, der Zersplitterung durch die Verbindung aller Teile zu einem einzigen Ganzen. Comenius betont das Ganze. Sein Denken ist ein starker und umfassender Protest gegen die Partikularität. Die Partikularität, die Stückhaftigkeit ist für ihn die Unvollkommenheit auf der Ebene der Ontologie, ein Mangel auf der Ebene der Gnoseologie und das Böse auf der Ebene der Ethik.[24]

Jetzt sollten wir sicher aufmerksam darauf machen, dass für Comenius auch die konstitutiven Grundzüge des Cartesianismus, das heißt die Dualität und Differenz zwischen der endlichen und unendlichen Substanz sowie zwischen *res extensa* und *res cogitans*, ebenso die Trennung von Theologie und Philosophie ein Verlieren der Ganzheitlichkeit bedeutete, einen unwünschten Partikularismus. Aus demselben Grund wäre für Comenius auch die Subjekt-Objekt-Spaltung inakzeptabel, die nach Eugen Fink zum Leitmotiv der ganzen neuzeitlichen Metaphysik geworden ist. Das Problem einer rücksichtlosen wissenschaftlichen und technischen Rationalität kennt Comenius nicht; von seinem Gesichtspunkt aus wäre das der Ausdruck menschlichen Hochmuts, der Eitelkeit und des Überbewertens der Autonomie des Menschen. Dies ist bei ihm auch mit der Auffassung der Aktivität des Menschen verbunden – die Aufgabe des Menschen ist die Wiederholung der Einheit des Menschen mit Gott, mit den anderen Menschen und mit der Natur; die Aufgabe des Menschen ist es, die Sachen im Einklang mit ihrem Zweck zu gebrauchen, aber nicht zu missbrauchen.

Die Metaphysik bei Comenius untermauert die Pädagogik. Mit den Gedanken der Panharmonie und der Einheit sowie mit der Methode der Ganzheitlichkeit ist bei Comenius die Triade *theoria – praxis – chresis* verbunden. In *Pampaedia* gilt das Verfahren – von der Theorie über die Praxis zur Chresis (guten Anwendung) – als eine einzige Methode für das universelle Schulwesen (*Panscholia*) und für die universellen Lehrer (*Pandidascalia*):

23 Vgl. ebd., Kap. VIII, § 13, S. 133.

24 Vgl. Věra Schifferová: *Bemerkungen zur Idee der Ganzheitlichkeit bei Comenius*. In: Wouter Goris, Meinert A. Meyer & Vladimír Urbánek (Hg.): *Gewalt sei ferne den Dingen! Contemporary Perspectives on the Works of John Amos Comenius*, Wiesbaden: Springer 2016, S. 189–198.

https://doi.org/10.5771/9783896659576-55, am 12.10.2024, 06:14:18
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

Omnia discantur per theoriam, praxin, Chresin.[25] In seinem pädagogischen Werk *E scholasticis labyrinthis exitus* hielt er die Glieder dieser Triade für die „drei Stufen der menschlichen Weisheit" (*tres sapientiae humanae gradus*). Er fordert, dass die Schulen bei allen guten und nützlichen Sachen die Theorie achteten, die Praxis sowie die Chresis. Er erklärt, sie seien dazu da, zu lehren zum Zweck der Realisierung, die aber nicht missbrauchen heißt, sondern: sie dient dem schönen, obligatorischen und das Leben bewahrenden Nutzen.[26]

6. Comenius und Bacon

Laut Klaus Schaller zeigt die Triade *theoria*, *praxis*, *chresis*, worin der Unterschied des Begriffes des Wissens bei Comenius und bei Francis Bacon besteht, der einer der Schöpfer des neuzeitlichen Denkens ist.[27] Wenn Schaller Bacons Wissenskonzept erklärt, erinnert er an dessen Aussage: *scientia et potentia humana in idem coincidunt*, was später kurz so charakterisiert wurde: *scientia est potentia* („Wissen ist Macht" – was aber Bacon nicht geschrieben hat!).[28] Schaller ist überzeugt davon:

> „Das Wissen [bei Bacon] verzichtet fortan darauf, dem Wissenden zugleich Perspektiven für sein Handeln als Mensch zu erschließen. Wie aber kann man sicherstellen, dass sich die mit dem Wissen erworbene unbegrenzte Macht nicht eines Tages gegen den Menschen richtet, ihre humanen Grenzen überschreitet?"[29]

25 Vgl. Johann Amos Comenius: *Pampaedia*, Kap.V, § 30, Kap. VII, § 22. In: CC, Bd. II, S. 46, Sp. 66, S. 60, Sp. 94.

26 Vgl. ders.: *E scholasticis labyrinthis exitus in planum sive Machina didactica, mechanice constructa*, §§ 11 u. 47. In: ders.: *Opera didactica omnia Editio anni 1657 lucis ope expressa*, Prag: NČSAV 1957, Bd. II, Teil IV, Sp. 65 u. 73.

27 Klaus Schaller: *Panharmonia und Panchresia. J. A. Komenskýs Antwort auf die alte Frage nach der Lehrbarkeit der Tugend*. In: *Acta Comeniana* 22–23 / XLVI–XLVII (2009), S. 133–147.

28 Vgl. ebd., S. 133. – Francis Bacon: *Novum organon, Aphorismi de interpretatione naturae, et regno hominis* III. In: *The Oxford Francis Bacon*, Bd XI. *The Instauratio magna*, Part II: *Novum organum and Associated Texts*, hg. von Graham Rees & Maria Wakely, Oxford: Clarendon Press 2004, S. 64.

29 Schaller: *Panharmonia und Panchresia*, S. 134.

https://doi.org/10.5771/9783748936276-55, am 12.10.2024, 06:14:18
Open Access – (cc) BY-NC-ND – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Laut Bacon werden die ›rechte Vernunft‹ und die ›gesunde Religion‹ für den rechten Gebrauch, für die Steuerung der Macht schon sorgen. Schaller fragt:

> „Wer sagt uns aber, was die ›rechte Vernunft‹ ist? Leicht wird sie mit der Vernunft der Herrschenden gleichgesetzt […] Und wie ist es mit der ›gesunden Religion‹? Wir wissen, dass sich jede militante Ideologie als *sana religio* ausgibt. Von ihr legitimiert wird die Macht ›ergriffen‹ und ausgeübt".[30]

Bei Comenius gehört zum Wissen

> „ein ›Zwischen-den-Zeilen-Lesen‹ (*intelligere* sagt Comenius), um dem auf die Spur zu kommen, was Gott mit den Dingen gemäß seinem Schöpfungsplan, seinem Liebes- und Friedenswillen im Sinne hat (*praxis*), und schließlich (drittens) eine Verwendung der Dinge entsprechend dem Liebes- und Friedenswillen Gottes: der *gebührliche*, also keineswegs beliebige Gebrauch, damit alles zu seiner Vollendung komme und Frucht bringe (*fruitio – chresis*). Theoria, Praxis, Chresis heißen die drei Stufen dieser Allweisheit. Das pansophische Wissen ist nicht allein eine Sache des Kopfes, sondern es lenkt die Zunge und rührt die Hände der Menschen (*ratio – oratio – operatio*), die Welt nicht so zu lassen, wie sie gerade ist, sondern sie zu ›bessern‹."[31]

Im pansophischen Wissen gibt es keine Kluft zwischen dem Wissen und Handeln:

> „Das pansophische Wissen verschließt den Wissenden nicht in sich selbst […]. Der gebührliche Gebrauch (*usus debitus*: chresis) ist ein Mit-*Wissen* (*con-scientia*) […]. Alle Menschen soll alles gelehrt werden – aber eben nach dem Maßstabe des Ganzen (*omnino*). Die Panharmonia als die Formgestalt der Pansophia ist es, die *sua sponte* den bloß Wissenden zu einem Handeln hinreißt, das die Vollendung des Ganzen (*emendatio omnium*, *emendatio rerum humanarum*) nicht aus dem Blick verliert […]. Die Formgestalt der Pansophia ist die Panharmonia, und ihr Ziel ist die Panchresia."[32]

Also betont auch Klaus Schaller den Gedanken der Ganzheitlichkeit, der Einheit des Menschen mit Gott und mit der Welt, d. h. mit den anderen Men-

30 Ebd.
31 Ebd.
32 Ebd., S. 135 f.

https://doi.org/10.5771/9783896659576-55, am 12.10.2024, 06:14:18
Open Access – (cc) BY-NC-ND - https://www.nomos-elibrary.de/agb

schen sowie mit der Natur. Er erinnert daran, dass Comenius sich über die Harmonie mittels ästhetischer Kategorien äußerte und so auf eine besondere Art das klassische griechische Ideal ›Kalokagathia‹ neu belebt hat. Er schrieb: Vor allem hoffte Comenius darauf, dass *panharmonia totalis, universalis et plena* die verwüstete, chaotische und verwilderte Welt in einen niedlichen und anmutigen Garten umgestaltet.[33]

7. Die offene Seele und die Pädagogik der Wende zur Universalität

Kehren wir noch einmal zu Jan Patočka zurück: In einer seiner letzten publizierten Studien aus dem Jahr 1970 *Jan Amos Komenský a dnešní člověk* („Comenius und der heutige Mensch“) schreibt er:

> „Unsere Epoche […] realisierte den Traum des älteren Zeitgenossen Komenskýs […] Francis Bacon über regnum hominis, über die beherrschte Natur, die dem Menschen grenzenlos dient, so, wie früher im Paradies vor dem Sündenfall der Ureltern. Sie schuf das Korpus des wirkungsvollen Wissens, über das Bacon nur meditiert hat. Und doch wurde das ersehnte Paradies nicht realisiert; Bacon und Descartes haben wirklich die Grundzüge der Methode des Denkens, die in der kurzen Periode von drei Jahrhunderten den Menschen als ›Herrn und Eigentümer der Natur‹ geschaffen hat, skizziert, doch das Resultat, das sie versprachen, wurde damit nicht erzielt […]. In den zwei Jahrhunderten, die man die Jahrhunderte der Erziehung nennt – im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert –, […] ist der Mensch von der Erziehung so weit verlassen, dass man ohne Übertreibung sagen kann, dass der Mensch niemals ein so unerzogenes, innerlich so undiszipliniertes, so dem Spiel von verschiedenen Instinkten, Traditionen und gesellschaftlichem Druck überlassenes Wesen gewesen war. Es gibt nichts Schrecklicheres als die Charakteristik von einem amerikanischen Soziologen, der damit das Problem seiner eigenen, in höchstem Maße erfolgreichen Gesellschaft beschreibt, die gern damit prahlt, in jenem ›regnum hominis‹ am weitesten vorgeschritten zu sein: die vereinsamte Masse.“[34]

33 Vgl. ebd., S. 146 f.

34 *Naše doba […] uskutečnila sen Komenského staršího současníka […] Francise Bacona o regnum hominis, o ovládnuté přírodě, která bezmezně slouží člověku tak, jako kdysi*

Open Access – (cc) BY-NC-ND – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Oben erinnerten wir daran, dass Patočka auf das Problem der Zivilisationskrise orientiert war und dass er sich mit Comenius im Zusammenhang mit seinem Studium der geistigen Anfänge dieser Krise beschäftigte. Präziser gesagt: Er erforschte, was mit dem Menschen passierte, der sich im Lauf des 15.–19. Jahrhunderts vom christlichen Menschen in einen Menschen ohne Christentum, in den nachchristlichen Menschen verwandelt hat.[35] Eine Antwort geben die letzten Studien Patočkas über Comenius, besonders sein Meisterwerk über die offene Seele.[36] Dort finden sich die dominanten Themen: Partialität versus Universalismus; In-sich-Geschlossenheit, Egozentrismus versus Offenheit, Ganzheitlichkeit.

Im Fragment *Was ist Europa* erklärt Patočka den Begriff der offenen Seele:

> „Die Welt ist nichts, was im Menschen ›gegeben‹ oder ›beinhaltet‹ wäre, was den Menschen in sich selbst geschlossen halten würde wie in einem Zirkel, sondern die Welt ist direkt die Begründung

---

v ráji před pádem prarodičů. Vytvořila korpus účinného vědění, o němž Bacon pouze meditoval. A přece vytoužený ráj se nedostavil; Bacon a Descartes skutečně rozvrhli hlavní rysy metody myšlení, která lidstvo učinila za kratičkou dobu pouhých 300 roků ›pány a majitely přírody‹, a výsledek jimi přislibovaný tu není […]. Ve dvou stoletích, která bývají nazývána stoletími výchovy – ve století devatenáctém a dvacátém –, […] je člověk výchovou opuštěn tak, že lze bez nadsázky říci: nikdy nebyl člověk bytostí tak nevychovanou, tak vnitřně neukázněnou, tak přenechanou hře instinktů, tradic, společenských tlaků jako dnes. Není nic strašnějšího než charakteristika amerického sociologa, uvažujícího o vlastní na výsost úspěšné společnosti, která se ráda chlubí, že v onom ›regnum hominis‹ pokročila nejdále: osamělý dav. Jan Patočka: *Jan Amos Komenský a dnešní člověk*. In: JP/KS-II, S. 353, 355 f., übers. von Věra Schifferová. Siehe auch: David Riesman in collaboration with Nathan Glazer and Reuel Denney: *The Lonely Crowd. A Study of the Changing American Character*, New Haven / London: Yale University Press 1961.

35 Vgl. Jan Patočka: *Filosofie dějin* („Philosophie der Geschichte"). In: Jan Patočka: *Péče o duši. Soubor statí a přednášek o postavení člověka ve světě a v dějinách*. První díl. *Stati z let 1929-1952. Nevydané texty z padesátých let* („Die Sorge für die Seele. Sammelband der Studien und Vorlesungen über die Stellung des Menschen in der Welt und in der Geschichte. Erster Teil. Publikationen aus den Jahren 1929-1952. Unveröffentlichte Texte aus den fünfziger Jahren"), hg. von Ivan Chvatík & Pavel Kouba, Prag: OIKOYMENH 1996, S. 350. *Sebrané spisy Jana Patočky* („Gesammelte Schriften von Jan Patočka"), Bd. 1.

36 Jan Patočka: *Comenius und die offene Seele*. In: ders.: *Jan Amos Komenský. Gesammelte Schriften zur Comeniusforschung*, S. 414–421.

Nomos eLibrary heruntergeladen am 12.10.2024, 06:14:18
Open Access – (cc) BY-NC-ND – https://www.nomos-elibrary.de/agb

des Kontaktes, die Öffnung, das ursprüngliche Licht. Diese aus uns selbst kommende Aufgeschlossenheit all dem gegenüber, was […] wir […] erfahren können, bildet gerade die Offenheit der Seele. Die offene Seele ist in ihrem Wesen nicht ein in sich geschlossenes Seiendes, sondern die Begründung des Kontaktes. Wenn die Seele wie eine in sich geschlossene Struktur begriffen wird, dann wird ihr eigenes Wesen grundsätzlich verfehlt. In gewissem Sinn kann man sagen, dass zu ihrem Wesen gehört, aus sich heraus zu gehen und dass sie im Gegenteil sich selber erst dann ›entfremdet ist‹, wenn sie sich in sich selber verschließt […]. Je bewusster sich die Seele ihrer besonderen Funktion ist, dessen, dass sie zu allem anderen Zugang hat, desto mehr gewinnt sie in ihren eigenen Augen die besondere Stellung, die darin begründet ist, dass sie vor allem anderen da sein soll […], desto mehr droht die Gefahr, dass sie sich nicht richtig verstehen wird und für ihr eigenes Wesen halten wird, dass sie ein geschlossenes und autarkes ›Subjekt‹ ist, das in sich allen anderen Inhalt der Welt begreift. Die geschlossene Seele ist also die große Gefahr, die der offenen Seele droht […].“[37]

37 *Svět není nic, co by bylo nějak ›dáno‹ či ›obsaženo‹ v člověku, co by člověka uzavíralo do něho samotného jako do nějakého kruhu, nýbrž je přímo založením kontaktu, otevřením, původním světlem. Tato v nás samých vzcházející vstřícnost ke všemu, co […] můžeme zakoušet, tvoří právě otevřenost otevřené duše. Otevřená duše je ve své bytnosti nikoli v sobě uzavřené jsoucno, nýbrž zakládání kontaktu. Je-li duše pojata jako v sobě uzavřená struktura, je její vlastní podstata zásadně pochybena. V jistém smyslu lze říci, že k její podstatě patří být mimo sebe, že vystupuje bytostně ze sebe ven a že se naopak ›odcizuje‹ teprve tehdy, když se v sobě uzavírá […] Čím víc si je duše vědoma své zvláštní funkce, toho, že má přístup ke všemu ostatnímu, čím více získává ve vlastních očích zvláštní postavení založené v tom, že ona tu musí být přede vším ostatním, tím větší je nebezpečí, že si neporozumí správně a že za svou podstatu bude považovat to, že je uzavřeným a soběstačným ›subjektem‹, který v sobě pojímá všechen ostatní obsah světa. Uzavřená duše je tedy velké nebezpečí, kterému otevřená duše podléhá […].* – Jan Patočka: *Co je Evropa – šest zlomků* („Was ist Europa – sechs Fragmente“). In: ders.: *Péče o duši. Soubor statí a přednášek o postavení člověka ve světě a v dějinách*. Třetí díl. *Kacířské eseje o filosofii dějin. Varianty a přípravné práce z let 1973–1977. Dodatky k péči o duši I a II* („Die Sorge für die Seele. Sammelband der Studien und Vorlesungen über die Stellung des Menschen in der Welt und in der Geschichte. Dritter Teil. Ketzerische Essais zur Geschichte der Philosophie. Varianten und Vorbereitungsarbeiten aus den Jahren 1973–1977. Ergänzungen zur Sorge für die Seele I und II“), hg.

Open Access – BY-NC-ND – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Laut Patočka ist eine der wichtigsten historischen Gestalten der offenen Seele die christliche Seele.

> „Die christliche Seele findet sich ja grundsätzlich vor etwas gestellt, dessen sie nie mächtig wird, welches sie grundsätzlich überragt, das ihr unbegreiflich und das von ihr unbewältigt bleiben muß, solange es sich ihr nicht selber enthüllt und sie ermächtigt, das zu tun, was ihrer Freiheit zwar grundsätzlich offensteht, ihr aber faktisch nicht verfügbar ist – nämlich vor Gott, dem Schöpfer und Erlöser, auf dessen Offenbarung und Gnade sie angewiesen ist. Die Entstehung der Konzeption einer geschlossenen Seele ist eng verbunden, aber nicht identisch mit der Entstehung der modernen Lebensauffassung und des neuzeitlichen Weltbildes, zu welchem die moderne Naturwissenschaft und Technik und die neuzeitliche Philosophie als Grundpfeiler gehören."[38]

Patočka warnte, dass zum Arsenal der geschlossenen Seele gehört: meistern, in Kräftekombinationen denken, sich bemächtigen, einverleiben, besitzen, teilen. Er fragte:

> „Worin besteht nun also die Aktualität des Komenský-Studiums gerade in heutigen Tagen? […] Obwohl das Zeitalter der Technik und der mit ihr verbundenen und von ihr durchherrschten Wissenschaft noch weiteren Erfolgen seiner Grundkonzepte entgegengeht, mehren sich Anzeichen dafür, daß die Alleinherrschaft der geschlossenen Seele den Anforderungen, welche das nacheuropäische Zeitalter stellt, nicht mehr genügt […]. Eine neue Geistigkeit tut also bitter not; eine *geistige* Umkehr ist nötig, sollen die Probleme des anbrechenden Tages einer positiven Lösung zugänglich sein. Wissenschaft und Technik werden es allein nicht schaffen."[39]

Patočka schreibt weiter:

> „Daß wir in einer solchen Lage eine Pädagogik der Wende brauchen, keine bloße Lehre der Menschenformung, die auf einzelwissenschaftlicher Grundlage beruht, wird aufgrund dieser Andeutungen wenigstens in den Bereich einer Ahnung getreten sein.

---

von Ivan Chvatík & Pavel Kouba, Prag: OIKOYMENH 2002, S. 482 f., übers. von Věra Schifferová.

38 Jan Patočka: *Comenius und die offene Seele*, S. 414.

39 Ebd., S. 420.

https://doi.org/10.5771/9783896659576-55, am 12.10.2024, 06:14:18
Open Access – (cc) BY-NC-ND – https://www.nomos-elibrary.de/agb

> Die Erziehung zum neuen Zeitalter kann nicht vom Menschen als Ding unter Dingen, Kraft unter Kräften, kurz von der geschlossenen Seele aus aufgebaut werden. Sie wird nicht eine Lehre sein, die den zu Erziehenden zu einem Subjekt der Weltbemächtigung, -einverleibung, -nutzung ermächtigt, sondern die ihn dafür öffnet, sich zu widmen, zu verausgaben, zu pflegen und zu hüten […]. In diesem Zusammenhang ist das erneute Interesse an Komenskýs Erziehungslehre gerade in ihrer merkwürdigen, vom Standpunkt der Moderne fragwürdigen pansophischen Gestalt nicht nur begreiflich, sondern eine rechtzeitig kommende Inspiration. Am Anfang der Geschlossenheitsepoche stehend, hat Comenius sie überlebt und ist an ihrem Ende in Erscheinung getreten."[40]

In einem ähnlichen Sinn schrieb Patočka sehr hellsichtig im Brief an Stanislav Sousedík (10. 05. 1970):[41]

> „Der heutigen technischen ›Überzivilisation‹ droht die Gefahr, dass sie in Barbarei fallen wird. Er wies auf einige Symptome dieser Gefahr hin: Die Produktion dient dem Markt in seiner unmittelbaren Spontaneität oder den Interessen der politischen Oligarchie. Wahnsinn der Reklame und die Konsumentennatur des Lebens machen das ganze Leben, einschließlich Freizeit, zum Geschäft."[42]
>
> „Den ›fortgeschrittensten‹ Zivilisationen droht heute die Gefahr, dass sie ersticken an ihrem eigenen Abfall […]. Die Verschwendung der Weltbestände an Lebensmitteln, die sie umwandelt […] in das, was das Leben verhindert und verwüstet."[43]

---

40 Ebd., S. 420 f.

41 *9. Dopis 7/70, Jan Patočka Stanislavu Sousedíkovi, 10. 5. 1970* („9. Brief 7/70, Jan Patočka an Stanislav Sousedík, 10. 5. 1970"). In: ders: *Korespondence s komeniology.* První díl. *Korespondence Jana Patočky s Miladou Blekastadovou, Josefem Bramborou, Jaroslavem Ludvíkovským, Leontinou Mašínovou, Julií Novákovou, Jiřinou Popelovou, Stanislavem Sousedíkem, Antonínem Škarkou. S přílohami o Chartě 77, norském vydání Kacířských esejů aj.* („Korrespondenz mit den Comeniologen. Erster Teil: Jan Patočkas Korrespondenz mit Milada Blekastad, Josef Brambora, Jaroslav Ludvíkovský, Leontina Mašínová, Julie Nováková, Jiřina Popelová, Stanislav Sousedík, Antonín Škarka. Mit den Anhängen über Charta 77, über die norwegische Ausgabe der Ketzerischen Essais u.a."), hg. von Věra Schifferová, Ivan Chvatík & Tomáš Havelka, Praha: OIKOYMENH 2011, S. 282 f.

42 Vgl. ebd., S. 282.

43 Ebd.

https://doi.org/10.5771/9783896659576-55, am 12.10.2024, 06:14:18
Open Access – (cc) BY-NC-ND – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Die Lösung der heutigen Krise sah Patočka in der Erziehung zur Konversion zur Universalität und Ganzheitlichkeit:

> „Deshalb ist gerade heute außerordentlich wichtig die ›Konversion‹, in ihr liegt der eigentliche Sinn der zukünftigen Erziehung. Bald wird in Schallers Sammelband mein Aufsatz *Comenius und die offene Seele* publiziert, wo ich mich bemühe zu zeigen, dass das erste Vorbild einer solchen Pädagogik der universellen Konversion die ›Pampaedia‹ des Comenius ist.“[44]

8. Zum Schluss

Der tschechische Phänomenologe und Comeniusforscher Jan Patočka fand bei Comenius Inspiration für seine Formulierung der ›Pädagogik der Konversion‹. Ihre Aufgabe ist: Den Menschen aus der ›Selbsteigenheit‹[45] aus der ›In-sich-Geschlossenheit‹ herauszuführen, damit er ein universelles Geschöpf würde, das den Partikularismus überwunden hat, das auf das Ganze alles Seienden bezogen ist und für das Ganze der Welt verantwortlich. Patočka hat in einer solchen Pädagogik die einzige Chance für das neue post-europäische Zeitalter gesehen.

Die Gedankenmotive der allgemeinen Harmonie, der Einheit alles Seienden, der offenen Seele und der Konversion zur Offenheit und Universalität sind höchst relevant, wenn wir über die Probleme der enormen und vielseitigen menschlichen Aktivität im Anthropozän, über die naturwidrigen Eingriffe des Menschen in die Naturordnung nachdenken möchten, die die Weltzivilisation an den Rand der ökologischen Katastrophe brachten. Sehr wahrscheinlich ergibt sich daraus die Alternative: Entweder stellt die Menschheit den Einklang mit der Natur wieder her, oder – sie wird nicht mehr existieren.

---

44 Ebd., S. 283, übers. von Věra Schifferová.

45 Tschechisch: *samosvojnost* – vgl. Johann Amos Comenius: *Centrum securitatis, To jest Hlubina bezpečnosti*, Kap. V., hg. von Květa Neradová & Martin Steiner. In: *Johannis Amos Comenii Opera omnia* 3, Prag: Academia 1978, S. 498.

https://doi.org/10.5771/9783748904014-18 Open Access – (cc) BY-NC-ND – https://www.nomos-elibrary.de/agb